

## Die Meistersinger in Schwaz.

Dr. J. Nagl und Prof. J. Zeidler erwähnen in ihrer deutsch-österreichischen Literaturgeschichte <sup>1)</sup> der irrigen Nachricht über den von einigen Forschern behaupteten ausgebreiteten Bestand von Meistersinger-Vereinen in Österreich und heben hervor, dass in vielen Fällen eine Verwechslung der deutschen Meistersinger mit ähnlichen literarischen Gesellschaften anderer Nationen vorliege. „In Wirklichkeit“, so sagen sie in ihrem verdienstvollen Buche Seite 516, „beschränkt sich die Ausbreitung des Meistergesanges auf Mähren und Oberösterreich.“

Bei der Pflege, welche der absterbende Minnegesang durch seine letzten Vertreter in Tirol gefunden, bei der nachgewiesenen tiefgehenden Anteilnahme aller Volksschichten an den seit Mitte des 15. Jahrhunderts im deutschen Landesteile Tirols aufgeführten religiösen Schauspielen und der Auffindung einer aus alttirolischem Besitze stammenden Meister-Sänger-Handschrift in Wilten war die Hoffnung begründet, dass diese eng umschlossene Behauptung über kurz oder lang eine Erweiterung erfahren würde durch den Nachweis, dass der Meistergesang auch in Tirol an dem einen oder andern Orte einen grünen Zweig getrieben habe. Zur Zeit der Ausgabe des gedachten Werkes mangelte aber hierüber jeder einschlägige literarische

---

<sup>1)</sup> Wien 1899, K. Fromme.

Nachweis und die Angabe der Verfasser war somit vollauf berechtigt.

Es ist daher gewiss erfreulich, wenn die spärlichen Nachrichten über die Ausbreitung des Meistergesanges in Österreich im allgemeinen eine Vervollständigung erfahren und diese interessante Lücke in der tirolischen Literaturgeschichte im besonderen, wenn auch notdürftig, verkleistert wird.

Unsere Spur des Meistergesanges in Tirol leitet nach Schwaz, der altberühmten Bergstadt im Unterinntal. Die Bedingungen für sein Emporkommen waren hier in genügendem Masse gegeben. Der volkreiche Markt war durch den ergiebigen Abbau der Erzgruben am Falkenstein zu ansehnlichem Wohlstande herangeblüht, er beherbergte, wie der „Tiroler Landreim“ bemerkt, eine sangesfreudige Knappschaft, unternehmende Kaufleute und Agenten und eine aufgeweckte, strebsame Bürgerschaft. Fremde Gewerken samt ihrem Anhang finden wir in beträchtlicher Anzahl und manche für längere Dauer hier angesiedelt, die in steter Verbindung mit ihrer Heimat das künstlerische, geistige und soziale Leben des Volkes mächtig beeinflussten. Dass der Impuls zur Pflege des Meistergesanges in Schwaz von auswärts kam, ist anzunehmen, aber der Anfang wie auch die Namen der Sänger liegen in tiefem Dunkel. Sicher ist Folgendes:

Zu Beginn des Jahres 1532 hatte sich in Schwaz eine Gesellschaft von Meistersingern zusammengeschlossen, die in einem nicht näher bezeichneten Anliegen, vermutlich eben der Erlaubnis zur öffentlichen Ausübung des Gesanges, sich an die in Innsbruck residierende o. ö. Regierung um Unterstützung wandte. Diese, dem Unternehmen nicht abgeneigt, aber völlig im Unklaren über die Organisation und Zwecke der Gesellschaft, richtete am 10. Jänner 1532 an den damaligen Bergrichter Christian Noel zu Schwaz und an den ebenda amtierenden Landrichter Sigmund Capeller ein Erkundigungsschreiben, von dem folgende Aufzeichnung erhalten ist: <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Sämtliche hier im Originaltext angeführte Daten finden sich

„Auf N. der Maister Singer zu Swaz supplicieren ist dem perckh- und lanndtrichter zu Swaz beuolhen worden, sich aigenntlich zu erkunden, wer angezaigte Singer seyen, wo Sy zusammen komen, und was personen solh synngen veben und wes Sy sich also erkundigen hierher berichten und die supplic damit wider übersenden.“

Die verlangten Berichte sind leider nicht auffindbar; dass sie aber wirklich erstattet wurden, erfahren wir aus der Regierungszuschrift vom 9. Febr. desselben Jahres, durch welche die beiden Schwazer Richter mit Hinweis „auf jren unnderricht betreffend die Maistersinger zu Swats“ erinnert werden, deren Supplication, „die sy nit (wieder) hierher übersandt“ hätten, zu hande der Regierung nachzuliefern.

Bitschrift und Berichte wurden, wie sich erheben liess, an König Ferdinand zur Willensäusserung und Entscheidung in Vorlage gebracht. Derselbe liess schon am 10. März 1532 von Regensburg aus den Herren der Regierung zu Innsbruck seine Weisung zukommen, doch ist nur die Intimation des Originalschreibens an die vorbenannten Richter zu Schwaz in folgender Bucheintragung erhalten geblieben:

„1532 April 9. Maister Singer zu Swats. Auf Eur schriftlich unnderricht so jr unns verschiner zeit auf der Maistersinger zu Swatz supplicieren gegeben, welche der Rō: Kn. Mt. zugeschickht worden, ist uns yetzo von Jrer Mt. aus Regensburg vom dato zehender tag Martij schriftlicher bescheid zuekomen, des jnnhalts, das solch singen der Ennde zu Swats diser zeit abgestellt werden solle. Das verkunden wir Euch hiemit befehennd, dz jr disen der Kn. Mt. befelh den Maister singern anzaiget und verkundet, des ain wissen ze haben Datum vts.

An perckh und lanndtrichter zu Swats.“

Hiemit endet der erste Teil der Nachricht über den Meistergesang in Schwaz.

---

in den sog. „Partei-Büchern“ des. k. k. Statth.-Archives zu Innsbruck unter den zitierten Jahren.

Doch „der Himmel ist hoch und der Zar ist weit“; die Lust des Gesanges, einmal erwacht, liess sich in Schwaz nicht auf die Dauer unterdrücken und so finden wir genau 4 Jahre später unsere Meistersinger neuerlich an der Tür der Regierun-  
gskanzlei zu Innsbruck mit der Bitte „umb gnedige vergennstigung des Maister singen“ zu Schwaz. Da die gebietenden Herren daselbst in der Regel den Neuerungen nicht sonderlich gewogen waren, mögen die Sänger bei Statthalter und Räten einen gewaltigen Fürsprecher gefunden haben, denn diesmal erachteten sich diese selbst für kompetent, einen gewährenden Bescheid auszufertigen. Die Zuschrift, datiert 5. April 1536, ging abermals an die mehrgenannten Richter ab und besagte, es sei den Meistersingern zu Schwaz „bewilligt und zugelassen, dz sy an den Feyrtägen erberlich, bescheidenlich und niemant zu nachtail, auch nichts Lutterisch, sonnder was zu der eer Gottes raichen und dienen(d) ist, singen mugen. Demnach empfelhen wir Euch (i. e. den Richtern zu Schwaz), dz jr gemelten Maister singern das singen, wie obsteet, also zulasset. doch dermassen, dz sy solhs albeg mit Eurem wissen unnd beysein, und nit an ungepürlichen ortten, daraus ainich übl erfolgen möcht, mit aller erbrigkait thun und volbringen, darob jr auch also halten sollet.“

Von dieser Erlaubnis waren jedoch die beiden Richter in Schwaz nicht sehr erbaut, da — wie es scheint — zur Abhaltung der Produktionen das Gerichtshaus auserkoren war. Sie wurden daher bei der Regierung dagegen vorstellig unter Betonung, dass bei solchem Singen leicht Inventar und Saal Beschädigungen erfahren möchten, für welche dann das Gericht aufzukommen hätte. Die Herren zu Innsbruck teilten jedoch diese Bedenken nicht und schlugen sich bezeichnender Weise ganz auf die Seite der Sänger, indem sie an Noel am 18. Mai 1536 folgenden Bescheid abgehen liessen:

„Wir haben Eure ursachen vernomen, welcher halben jr vermainen die Maister singer zu Swacz yeczu zeitten im gerichtshaus nit singen zu lassen. Und nachdem wir aber souil bericht sein, dz sy gaistliche guete gesanng thun, und pesser

ist, der gemain mann höre denselben zu, dann dz sy annder liederliche sachen ausrichten, ist an Euch unnsere befehl, dz jr gemelten Maister singern zu den hohen vesten zuelasset im gerichtshaus zu singen, auch yemannds von oberkait darzü verordnet, damit kain unczucht begangen werde. Und so sy gleser, öfen oder annders zerprechen, dasselb bezalen und wider machen lassen.“

Leider sind hiemit die Quellen über den Meistergesang in Schwaz schon erschöpft; soviel ist aber durch diese, wenn auch kärglichen Nachrichten, doch unzweifelhaft erwiesen, dass es sich nicht um eine etwa zufällig erfolgte Zusammenkunft fremder Gesellen in Schwaz handelt, sondern um eine organisierte Gesellschaft. Eine systematische Pflege der Kunst ist daher vorauszusetzen. Leider sind wir über die Mitglieder, die Organisation der Schule und ihre Ausdehnung noch in völliger Ungewissheit.

Der Anfang des Meistergesanges in Oberösterreich und Mähren liegt ebenfalls im Dunkel. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Schule in Steyr schon zu Beginn der Vierziger-Jahre gegründet und dass in Iglau bereits in den Sechziger-Jahren des 16. Jahrhunderts gesungen wurde.<sup>1)</sup> Die sicheren Tiroler Nachrichten reichen daher noch um etliche Jahre weiter zurück und wir dürfen das aufstrebende Schwaz nicht nur als die erste Stadt Tirols, sondern Österreichs begrüßen, in welcher der Meistergesang eine Heimstätte gefunden hat. Diese bildete wenigstens an den für die öffentlichen Produktionen auserlesenen Feiertagen das Gerichtshaus daselbst.

Schwaz besass nun um die Mitte des 16. Jahrhunderts zwei Gebäude dieser Art. Das Berggerichts-, jetzt Reitler'sches Haus in der Kraken, ob der Brücke am Lanbach und das Landgerichts- oder Pflegehaus. Letzteres ein sehr geräumiges, in neuester Zeit restauriertes, mit Zinnen gekröntes Gebäude, in der Nähe des Franziskanerklosters, wird auf dem Merian'schen Plan von Schwaz (Mitte 17. Jhrh.) als „Pfläghaus“ be-

<sup>1)</sup> Nagl und Zeidler l. c. 517 ff.

zeichnet und ist heute seiner alten Bestimmung als Gerichtshaus wieder zugeführt. Die Überlieferung besagt von ihm, dass einstens darin „Latein“-Schule gehalten worden sei.

Der ältere Teil des geräumigen Gebäudes besteht aus einem massiv gemauerten Stock, dessen oberste, durch eine Wendeltreppe zugängliche Etage in eine hohe, jetzt direkt vom Dach bekrönte nahezu quadratische Halle mit einem gegen Ost angesetzten Dreipasserker mündet. Der geräumige Saal ist jetzt ganz verbaut, mitten durch läuft eine Quermauer, die ihn in zwei Teile scheidet. Die eine Hälfte mit dem Erker ist eingewölbt, so zwar, dass dieser die Apside der darunter befindlichen Hauskapelle bildet, der andere nur mehr ein ödes Gelas. Ursprünglich war dieser ganze Raum einheitlich dekoriert, in den unteren Partien mit einer über mannshohen Vertäfelung ausgeschlagen, oberhalb des breiten Gesimses aber mit kunstvollen Temperamalereien ausgeschmückt. Ein Unbekannter, der schon im Jahre 1822 auf dieses Gemach und die leider nur in spärlichen Resten vorhandenen Fresken „von den 12 alten israelitischen Helden, deren Brustbilder zu zweit in sechs Abteilungen neben einander auf die Mauer gemalt“ seien, aufmerksam gemacht und die beigeschriebenen Verse des Nürnberger Meistersingers Hans Sachs, soweit sie noch lesbar waren, aufzeichnete, hat mit Hinweis auf die weiten Bogenfenster bemerkt, dass dieser Saal zu Beratschlagungen und gerichtlichen Verhandlungen bestimmt gewesen sein dürfte.<sup>1)</sup> Er hätte hinzufügen können, dass sich im Frieze an die Helden-Darstellung die 9 Bildnisse der „treuen Weiber“, an diese die der 9 „treuen Freunde“, alle mit entsprechenden Geleitversen des Hans Sachs und sicher noch andere Bilder bis zur Gänze des Kranzes aneinanderschlossen.

Es ist daher kaum daran zu zweifeln, dass dieser Saal des Pflegehauses mit der Meistergesangsschule von Schwaz in engem Zusammenhange steht und in dieser weiten Halle sich mancher frohe Liedermund zum Preise der alten Helden, treuer Freund-

<sup>1)</sup> Hans Sachs. Tir. Bote 1822 S. 172.

schaft und holder Frauen öffnete. Er ist aber auch ein glänzendes Zeugnis für den Aufschwung und das Ansehen, welches sich die Schwazer Meistersänger bei ihren Zeitgenossen erungen haben.

In mehrfacher Hinsicht interessant und der Nachforschung wert erscheint die Auszeichnung, welche dem berühmtesten und fruchtbarsten Meistersinger Deutschlands, Hans Sachs, durch die Anbringung und Illustrierung seiner Verse darin zuteil wurde. Wenn man den Worten eines Unbekannten im „Tiroler Boten“<sup>1)</sup> Glauben schenken dürfte, wäre die Frage allerdings völlig gelöst. Derselbe schreibt: „Hans Sachs war zu wiederholtenmalen (sic) zu Innsbruck; in Schwaz aber, dem weiland knappenberühmten, hat er zu den Freskomalereien des dortigen Gerichtshauses einen Text gedichtet, (!) der noch allda zu sehen ist. Man kannte das Gedicht (!) bisher nur aus der Sammlung seiner Werke; erst jetzt, nachdem man die Veranlassung weiss, auf die hin es entstanden ist, wird es recht verständlich (sic!). Diese Daten näher ausgeführt und mit den betreffenden Aktenstücken (aus dem Statthaltereiarchiv) belegt würden für die deutsche Literaturgeschichte einen nicht unwichtigen Beitrag liefern.“ Leider sind die „Aktenstücke“, die diese Angaben beweisen würden, bis zur Stunde unveröffentlicht geblieben und im k. k. Statthaltereiarchiv, dessen Beamte mich in liebenswürdigster Weise bei der Nachforschung unterstützten, gänzlich unbekannt.

Wir müssen uns daher vorläufig nur an das halten, was der verlässliche Literaturhistoriker Professor Dr. Prem festgestellt hat.<sup>2)</sup> Nach ihm war Hans Sachs in der Tat und zwar vermutlich im ersten Dezennium des 16. Jahrhunderts in Schwaz und Umgegend, damals noch ein junger unsteter Schuster-geselle. Für diese Zeit sind aber keine Meistersinger in Schwaz erweislich und stand im Pflughaus kein Meistersänger-Saal. Das Gedicht „die ehrenpord der zwölff sighthaffen helden des

<sup>1)</sup> 1873 S. 493.

<sup>2)</sup> Zum Hans Sachs-Jubiläum. Tir. Bote 1894 S. 2026.

alten testaments“, deren Bilder wir dort finden, stammt, wie am Schlusse der Ausgabe des Gedichtes bemerkt, aus dem Jahre 1531.<sup>1)</sup>

Dieses Datum, noch mehr aber der Charakter der Malereien, deren Gliederung und Ornamentik sich in den durchgebildeten Formen der deutschen Renaissance bewegt, weisen darauf hin, dass die Fresken um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden sind. Nicht weil Hans Sachs dazu die Verse geborgt, sind sie für uns wertvoll, sondern als Beleg für den länger andauernden Bestand der Schule. Ein direkter Einfluss des wackeren Nürnberger Poeten, dessen Werke um diese Zeit sicher auch in Tirol verbreitet waren, auf die Schwazer Meistersänger ist bisher unerwiesen.

C. Fischnaler.

---

<sup>1)</sup> Anno domini 1531 am XXV: tag Juni. A. Keller: H. Sachs, Bibl. d. litter. Ver. Stuttgart 102, S. 220.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [3\\_46](#)

Autor(en)/Author(s): Fischner Conrad

Artikel/Article: [Die Meistersinger in Schwaz. 300-307](#)